

MAGAZIN

November 2020

PREMIEREN

Don Pasquale

Le vin herbé

REPERTOIRE

Manon Lescaut

Hänsel und Gretel

WIR SIND
OPERN-
HAUS
DES
JAHRES

INHALT

DON PASQUALE	4
Gaetano Donizetti	
NEU IM ENSEMBLE	9
Florina Ilie	
LE VIN HERBÉ	10
Frank Martin	
JOHN OSBORN	15
Liederabend	
MANON LESCAUT	16
Giacomo Puccini	
HÄNSEL UND GRETEL	18
Engelbert Humperdinck	
OPERNHAUS DES JAHRES	20
JETZT!	22
KONZERTE	23

CORONA- UPDATE

PROGRAMM- ÄNDERUNGEN

Auch in diesem Monat lassen sich Programmänderungen leider nicht vermeiden: Anstelle von *Der Traumgöрге* von Alexander Zemlinsky zeigen wir *Le vin herbé* von Frank Martin. Gute Nachrichten hingegen für *Manon Lescaut* – die Produktion wird wie geplant stattfinden.

**WAS MUSS ICH BEI MEINEM BESUCH
BEACHTEN? WANN ÖFFNET DIE
ABENDKASSE? KANN ICH MEINE JA-
CKE ABGEBEN? DIE ANTWORTEN
AUF DIESE UND WEITERE FRAGEN
ERHALTEN SIE HIER:
OPER-FRANKFURT.DE/CORONA**

KALENDER

NOVEMBER 2020

1 So LA SERVA PADRONA / STABAT MATER ⁵ Doppelvorstellung	16 Mo 3. MUSEUMSKONZERT Alte Oper Doppelvorstellung
5 Do XERXES	OPER TO GO
6 Fr DON PASQUALE ²⁶ Bockenheimer Depot	17 Di JOHN OSBORN ¹⁸ Tenor
7 Sa LA SERVA PADRONA / STABAT MATER ⁷ DON PASQUALE ²⁷ Bockenheimer Depot	DON PASQUALE Bockenheimer Depot
8 So OPER EXTRA <i>Le vin herbé</i> MANON LESCAUT ¹⁰ DON PASQUALE Bockenheimer Depot	18 Mi OPER TO GO DON PASQUALE Bockenheimer Depot
11 Mi DON PASQUALE Bockenheimer Depot	19 Do OPER TO GO
12 Do LA SERVA PADRONA / STABAT MATER	21 Sa MANON LESCAUT ¹⁹ DON PASQUALE Bockenheimer Depot
13 Fr MANON LESCAUT ²³ DON PASQUALE Bockenheimer Depot	22 So KAMMERMUSIK LE VIN HERBÉ ¹
14 Sa FAMILIENWORKSHOP XERXES ²⁴ DON PASQUALE Bockenheimer Depot	23 Mo INTERMEZZO
15 So 3. MUSEUMSKONZERT Alte Oper Doppelvorstellung FAMILIENWORKSHOP MANON LESCAUT ¹⁴ DON PASQUALE Bockenheimer Depot	24 Di SOIREE DES OPERNSTUDIOS DON PASQUALE Bockenheimer Depot
	25 Mi DON PASQUALE Bockenheimer Depot
	27 Fr LE VIN HERBÉ ²
	29 So HÄNSEL UND GRETEL ^{20 / 5}

PREMIERE ABO-SERIE

WIEDERAUFNAHME ABO-SERIE

LIEDERABEND ABO-SERIE

AUFFÜHRUNG ABO-SERIE



VEREHRTE FREUNDINNEN UND FREUNDE DER OPER FRANKFURT,

Menottis *The Medium* und die vorangestellten Chor- bzw. Orchesterwerke waren ein eher nachdenklicher Auftakt der aktuellen Spielzeit. Es folgten das Belcanto-Fest *I puritani* und eine nahezu neue *Figaro*-Inszenierung, da die alte nicht »Corona-tauglich« war: ein Bravo an das gesamte Team! Auch hier war die Bereitschaft zu spüren, aus einem gemeinschaftlichen und leidenschaftlichen Geist heraus diese Zeit der Unruhe, der fragilen Umstände zu überbrücken.

Unsere Mitarbeiter*innen an der Kasse und im Abobüro sind im Moment so gefordert wie noch nie. Der Umgang mit den Folgen des Coronavirus ist kein alltägliches Problem und bringt uns alle an die Grenzen unserer Leistungsfähigkeit. Innerhalb kürzester Zeit mussten unsere großen Abonnements auf neue Vorstellungstermine und Plätze verteilt werden, da pro Vorstellung nur ca. 360 Besucher*innen zugelassen sind. Eine Flut von Anrufen, E-Mails und Anfragen brach über unsere Kolleg*innen herein. Obwohl die Unzufriedenheit sich manchmal sogar in der Kündigung von Abonnements entladen hat, erreichten uns auch Botschaften über die Geduld und

Freundlichkeit der Mitarbeiter*innen. Jede Kündigung trifft uns hart, und wir werden mit einer Verbesserung der Strukturen im Bereich Aboservice und Kasse sowie interessanten Aufführungen alles daran setzen, weiteren Kündigungen entgegenzuarbeiten. Vielen Dank allen, die uns weiterhin ihr Vertrauen schenken!

Keiner soll so tun, als ob man Corona »cool« begegnen könne oder sich die perfekte Antwort auf etwas bisher nie Dagewesenes aus der Tasche ziehen lasse. Doch eines kann ich versichern, ja beschwören: An keiner Stelle der Oper Frankfurt entdeckte ich Missmut, Frustration oder das Gefühl, es habe alles keinen Sinn. Das Ensemble ist hochmotiviert, Chor und Orchester sehnen normale Zustände herbei.

An geschwächten Institutionen kann niemandem gelegen sein. Ausgedünnte Spielpläne bedingen das Abtauchen in der Wahrnehmung, weitere Mindereinnahmen und eine daraus resultierende quantitativ wie qualitativ zunehmend ungesicherte Zukunftsorientierung. Das Jahresbudget war immer knallhart an den Einnahmen ausgerichtet. Wir konnten uns diesen abwechslungsreichen Spielplan nur leisten, weil wir auf unsere Abonnent*innen und regelmäßigen Opernbesucher*innen bauen konnten. Natürlich leidet unsere Gesamtgesellschaft unter dem Phänomen Corona. Natürlich ist es mehr als nachvollziehbar, dass der Opernfreund, der in seinem privaten Bereich finanziell kämpft, sein Abonnement oder seinen Opernbesuch überprüft. Wir auf unserer »Insel Oper« müssen mehr denn je wahrnehmen, dass es eine Welt da draußen gibt. Aber wir müssen erst recht zusammenrücken und werden gemeinsam dieses Tal durchschreiten.

Wenn die Oper Frankfurt für ihre Leistungen 2019/20 (bis März 2020) ein weiteres Mal in dem führenden Fachmagazin *Opernwelt* von den Kritiker*innen zum »Opernhaus des Jahres« gewählt worden ist, kann ihre Arbeit nicht so schlecht gewesen sein und sich schon gar nicht in einem falschen System bewegen. Corona hält für viel her, scheint gerne Anlass für grundsätzliche Bedenken zu sein. Auch taucht wieder die Frage auf: Ist dieses Repertoire- / Ensemble-System nicht veraltet, trifft es noch den Zeitgeist? Der Lorbeerkrantz für die Kunst und eine Auslastung von 88 Prozent bis März 2020 sprechen sehr deutlich eine andere Sprache: Wir waren, wir sind und wir werden sicherlich weiterhin auf diesem Erfolgskurs unterwegs sein. Alles andere wäre Selbstverstümmelung.

Bleiben Sie neugierig, auch der notgedrungen veränderte Spielplan birgt Überraschungen, Anspruchsvolles wie Unterhaltsames. Es ist nicht die Zeit für Nivellierungen.

Ihr
Bernd Loebe

Um seinem alleinerbenden Neffen Ernesto die Ehe mit der jungen Witwe Norina zu verderben, hegt Don Pasquale trotz seines hohen Alters Heiratspläne. Er beauftragt seinen findigen Freund Dottore Malatesta mit der Suche nach einer geeigneten Frau. Als dieser ihm die verkleidete Norina als engelsgleiche Sofronia präsentiert, ist er entzückt und heiratet sie prompt. Doch das unschuldige junge Mädchen entpuppt sich bald als emanzipierte Frau, die in Pasquales Haus Luxus einziehen lässt. Als sie plant, allein ins Theater zu gehen und Pasquale versucht, dies zu verhindern, rutscht Sofronia die Hand aus. Pasquale möchte sich seiner Angetrauten entledigen und ruft nach Scheidung. Malatesta schlägt ihm einen letzten Ausweg aus der vertrackten Ehe vor: Er soll der Hochzeit von Ernesto und Norina zustimmen. Sofronia gibt sich empört: Sie will auf keinen Fall eine andere Frau unter ihrem Dach wissen. Als Pasquale in die Heirat seines Neffen einwilligt, realisiert er, dass man ihn zum Narren gehalten hat.

Don Pasquale

GAETANO
DONIZETTI
1797-1848

Das PARADOXON eines unendlichen ABSCHIEDS

TEXT VON DEBORAH EINSPIELER

Als Gaetano Donizetti seinen *Don Pasquale* komponierte, konnte niemand ahnen, dass es als Spätwerk oder gar letzte Opera buffa in die Musikgeschichte eingehen würde. Bereits 110 Jahre sind zwischen der Uraufführung von Giovanni Battista Pergolesis *Opernintermezzo* in zwei Teilen *La serva padrona* und der Oper um den anrührenden Alten vergangen, und schon oft wurden die Avancen älterer Herren, die sich jungen Damen näherten, in Opern wie *Le nozze di Figaro* (1776), *Die Entführung aus dem Serail* (1782) oder *Il barbiere di Siviglia* (1816) auf die Bühne gebracht.

Gaetano Donizetti ist 46 Jahre alt, als er *Don Pasquale* in angeblich nur 10 Tagen komponiert, und bereits an Syphilis erkrankt. Mitunter halluziniert er und verbringt viel Zeit im Bett. Seinem Musikverleger Guglielmo Cottrau schreibt er 1845: »Ich bin bei einem Doktor in Behandlung ... Rheuma im Kopf, das eine Art Hammer dauernd auf mein Hirn schlagen lässt und mich verwirrt.«

Schneller geht's nimmer

Bereits während seines Musikstudiums in Bologna beeindruckt Donizetti durch seine Schnelligkeit beim Komponieren. »In eineinviertel Stunden gemacht«, lautet die Überschrift einer Sinfonie des damals 19-jährigen Komponisten. Gemeinsam mit Felice Romani, einem bedeutenden Librettisten, der schon über 100 Operntextbücher verfasst hatte, verbucht Donizetti in Neapel und Mailand seine ersten großen Bühnenerfolge.

Die Leichtigkeit, mit der er auch schwere Operntexte vertont, die Entschlossenheit Geld zu verdienen und der Erfolg beim Publikum veranlassen ihn, in Zukunft nicht nur als Komponist, sondern auch als Gesangsmeister, Regisseur und Dirigent für das Theater zu arbeiten. Als 30-jähriger unterschreibt Donizetti beim großen Theaterdirektor Barbaja einen Vertrag, demzufolge er in den kommenden vier Jahren gleich zwölf Opern liefern soll. Zwei Jahre später heiratet er die Tochter eines römischen Juristen, Virginia Vasselli. Die folgenden Jahre sind von beruflichen Erfolgen

geprägt: Donizettis musikalische Komödie *L'elisir d'amore* wird ebenso gefeiert wie die Opern *Maria Stuarda* und *Lucia di Lammermoor* und bringen ihm eine Professur am Real Collegio di Musica in Neapel ein.

Doch die Erfolge werden durch Bellinis Tod getrübt, Donizetti trauert um den Verstorbenen und komponiert ein Lamento, ein Requiem und eine Sinfonie mit musikalischen Themen des Komponistenkollegen. Private Schicksalsschläge nehmen zu – zunächst sterben zwei seiner Kinder kurz nach ihrer Geburt, bald darauf auch seine Frau Virginia. Ein Jahr nach Virginias Tod – *Roberto Devereux* wurde uraufgeführt – verlässt Donizetti Neapel und geht nach Paris. In seinen letzten Jahren, die von immer stärkeren Migräneanfällen geprägt sind, entstehen zwischen Paris, Neapel, Rom, Wien und Mailand noch elf von insgesamt 71 Opern. Das Arbeitspensum, viele Reisen, Ärger mit Primadonnen, Librettisten und mit der Zensur nagen an der Physis des Komponisten. Ab 1842 verschlimmert sich sein Gesundheitszustand, 1843 wird *Don Pasquale* in Paris uraufgeführt. 1844 kann er zum ersten Mal eine Oper, *Caterina Cornaro*, nicht selbst einstudieren – sie floppt. Zwei Jahre darauf veranlasst sein Neffe Andrea, den teilweise Gelähmten und oft von Krämpfen geschüttelten Komponisten in eine Pariser Nervenheilanstalt einzuliefern. Nachdem sich der Gesundheitszustand Donizettis rapide verschlimmert, wird er 1847 zurück nach Bergamo gebracht, wo er gepflegt wird und schließlich 1848 stirbt.

Der Traum vom letzten Wort

Don Pasquale erzählt vom letzten Traum eines betagten Herren – sein wahres Alter möchte er nicht preisgeben, bekennt nur, er sei »in den Siebzigern«. Aus der Sicht der Jüngeren muss er uralte gewesen sein, lag doch die durchschnittliche Lebenserwartung zur Entstehungszeit der Oper im 19. Jahrhundert bei Mitte 40. Den Zenit seines Lebens längstens überschritten, träumt Pasquale von der Liebe einer jungen Frau, die ihn sich

lebendig fühlen lässt. Doch sein Traum entwickelt sich nach der Eheschließung zum Albtraum, und innerhalb kürzester Zeit verliert Pasquale die Autorität über seine Angetraute. Seine Vision gewinnt an Dynamik und bemächtigt sich seiner auf fast surreale Art. Während die drei intriganten, jungen Gegenspieler Malatesta, Norina und Ernesto mit ihrem Spiel immer deutlicher die Vorstellung Pasquales beherrschen, nimmt das Theater seinen Lauf.

Bis zu Norinas erstem Auftritt als Sofronia vergehen in der Oper etwa 25 Minuten, in denen über das Aussehen und Benehmen einer idealen Frau fantasiert wird. Doch bereits am Beginn ihrer Kavatine ist klar, dass sie mitnichten den Erwartungen ihres künftigen Ehemannes entsprechen wird. Vier Mal wird sie in der Oper auftreten und immer eine andere Norina oder Sofronia geben oder, wie die Regisseurin Caterina Panti Liberovici sagt: »Norina schlüpft immer in die Rolle, welche die anderen von ihr erwarten.« Auf die voreheliche Frage Pasquales, ob seine künftige Braut gerne ins Theater ginge, antwortet Sofronia, dass sie nicht einmal wisse, was das sei, und spielt doch selbst von Anfang an eine Rolle. Kaum ist der Ehevertrag unterschrieben, entspinnt sich ein Streit: Sofronia will plötzlich ins Theater und wird vom alten Ehemann beschimpft, der dafür von ihr eine Ohrfeige fängt.

Der alles verändernde Schlag

Das Pariser Publikum der Uraufführung zeigte sich entsetzt über die Ohrfeige Sofronias bzw. Norinas. Die Handgreiflichkeit einer im Rang niedrigeren Frau gegenüber einem nicht nur älteren, sondern auch adeligen Herrn kam einem Affront gleich und entsprach nicht dem damaligen Frauenbild. Die Zuschauer favorisierten wohl eher die Darstellung einer fragilen statt einer sich selbst behauptenden Protagonistin.

Mit der Ohrfeige wendet sich innerhalb kürzester Zeit das Blatt. Pasquale, der am Stückbeginn noch wie ein bemitleidenswerter Alter wirkt und

von der Erfüllung seiner letzten Sehnsucht träumt, wird plötzlich der Lächerlichkeit preisgegeben und zum Aufgeben gezwungen. Resigniert gibt er klein bei: »Tutto dimentico, siate felici, com'io v'unisco, v'unisca il ciel!« / »Ich vergesse alles, werdet glücklich! Und wie ich euch vereine, vereine euch der Himmel!« Doch das letzte Wort bleibt Norina, die sich mit ihrer Moral an das Publikum wendet: Wehe dem, der im hohen Alter eine Frau sucht! Und gerade weil der Titelfigur das letzte Wort versagt ist, muss man Pasquale lieben. Denn sein Traum, sich an der Seite einer Frau noch einmal zu spüren, ist jäh geplatzt.

DON PASQUALE

Gaetano Donizetti 1797–1848

Opera buffa in drei Akten / Uraufführung 1843, Théâtre-Italien, Paris / Text von Giovanni Domenico Ruffini und Gaetano Donizetti / In italienischer Sprache mit deutschen Übertiteln

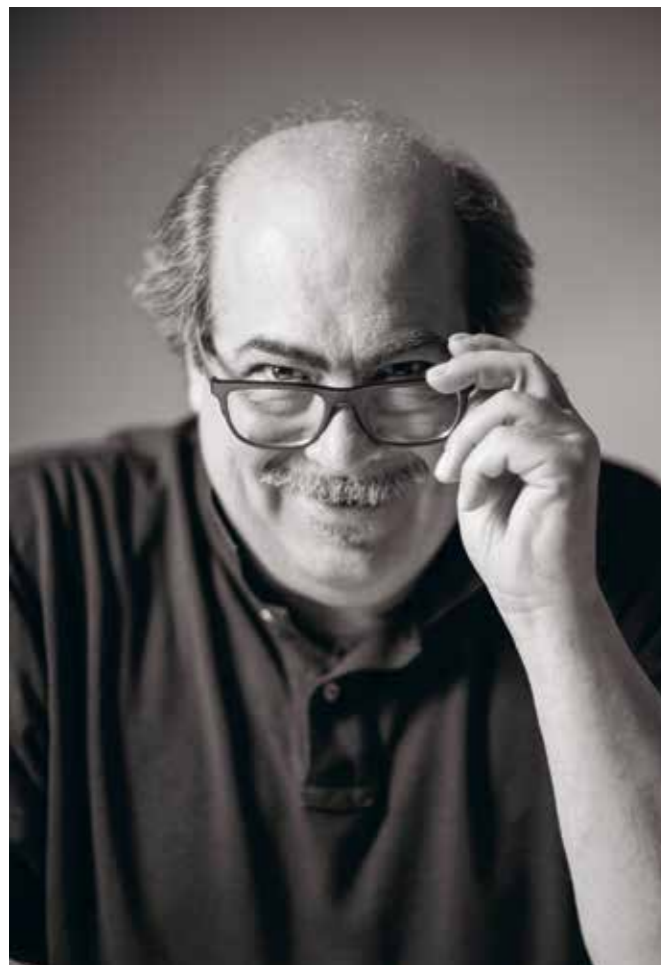
PREMIERE Freitag, 6. November
Bockenheimer Depot

VORSTELLUNGEN 7., 8., 11., 13., 14., 15., 17., 18., 21., 24., 25. November

MUSIKALISCHE LEITUNG James Hendry / Simone Di Felice **INSZENIERUNG** Caterina Panti Liberovici **BÜHNENBILD** Sergio Mariotti **KOSTÜME** Raphaela Rose **LICHT** Joachim Klein **DRAMATURGIE** Deborah Einspieler

DON PASQUALE Donato Di Stefano / Simon Bailey **DOKTOR MALATESTA** Mikołaj Trąbka / Danylo Matvienko^o
ERNESTO Francisco Brito / Michael Porter
NORINA Florina Ilie / Simone Osborne
EIN NOTAR Pilgoo Kang^o

^oMitglied des Opernstudios



DONATO DI STEFANO Don Pasquale

»Wenn wir davon ausgehen, dass das 19. Jahrhundert vom Rückzug der Komischen Gattung gekennzeichnet ist, erscheint *Don Pasquale* eher als eine Ausnahme denn als Bestätigung dieser Regel: Das Werk stellt keine typische Opera buffa, sondern eine gewitzte und fast melancholische Reflexion über das Alter und die Jugend dar. Und es ist kein bloßer Zufall, dass die Oper auch den alles andere als komischen Momenten Platz lässt.

Don Pasquale, der eingangs als pomadiger Alter eingeführt wird und den Schmachtlappen gibt, stellt gewiss eine komische Gestalt dar; der Mensch Pasquale jedoch, der von seiner jungen Braut geprügelt wird, entwickelt sich zu einer zutiefst anrührenden humoristischen Figur, die im mahnenden Kontrast zum Stückbeginn steht. Die Titelfigur ist eine ebenso komische wie Leporello in *Don Giovanni* und Bartolo in *Il barbiere di Siviglia*. Eine Persönlichkeit mit ausgeprägter Stimme, die in der ganzen Oper Donizettis aber keine Arie hat und niemals wirklich zum Singen kommt. Auch das ist Ausdruck des grundlegenden Konflikts mit der jüngeren Generation: Sei es Hochstapelei (Malatesta behauptet »Bella siccome un angelo« / »So schön wie ein Engel«), Verstellung (Norina singt »Quel guardo il cavaliere in mezzo al cor trafisse.« / »Dieser Blick traf den Ritter mitten ins Herz.«) oder emotionales Bekenntnis (Ernesto droht »Cercherò lontana terra« / »Ich werde ein fernes Land suchen«), alle Figuren singen Arien – bis auf Don Pasquale, der im Laufe der Oper immer mehr dazu gezwungen wird, Zuschauer zu sein. Am Beginn des dritten Aktes, nachdem Pasquale versucht, Norina am Theaterbesuch zu hindern, erntet er als Antwort eine schallende Ohrfeige. Und plötzlich tritt auf der Vorbühne, im Orchestergraben und im Publikum Stille ein, und das eigentliche Drama wird spürbar. *Don Pasquale* ist also eher eine Oper zum Nachdenken als zum Lachen, die viel weniger ausgelassen und spöttisch daherkommt als eine übliche Komödie.«

TIPP

VIDEAEINFÜHRUNG DON PASQUALE

Den Einführungsvortrag zu *Don Pasquale* finden Sie als Video auf unserer Website und auf YouTube – online spätestens ab dem ersten Vorstellungstag.

WWW.YOUTUBE.COM/OPERFRANKFURT

HÖHEN- FLÜGE

FLORINA ILIE Sopran

TEXT VON KONRAD KUHN

Ihr ursprünglicher Traum war: Flugbegleiterin. Doch die Aufnahmeprüfung für die Ausbildung auf der einzigen Schule in Rumänien misslang. Und dann wurde ein anderer Traum wahr: Singen. Zur Musik war Florina Ilie schon früh gekommen, obwohl es im Elternhaus keine ausübenden Musiker*innen gab. Im oberen Stockwerk ihres Kindergartens befand sich eine Musikschule, und die Klavierklänge, die aus den Fenstern drangen, faszinierten sie. Doch wie Klavierspielen lernen ohne ein Klavier? Man riet ihr dazu, Geigespielen zu lernen – da war das Instrument leichter zu beschaffen. Ihre Leidenschaft dafür hielt sich trotz acht Jahren Unterrichts in Grenzen. Ihre Geigenlehrerin schlug ihr vor, im Chor zu singen. Da war Florina Ilie in ihrem Element.

Also studierte sie Gesang, zunächst in ihrer Geburtsstadt Bukarest, und dann im Rahmen eines Postgraduierten-Studiums an der Hochschule für Musik und Darstellende Kunst Wien (MDW): »In Wien tat sich mir eine neue Welt auf. Allein das mitunter meinungsstarke, aber immer musikbegeisterte Publikum auf den Stehplätzen der Staatsoper und in all den anderen Musikinstitutionen!« Erste Auftrittsmöglichkeiten ergaben sich bei den Opernfestspielen in Klosterneuburg. Dort sang sie Annina (*La traviata*) und Antonia (*Hoffmanns*



Erzählungen). Ein Angebot, fest ins Ensemble der Wiener Staatsoper zu gehen, lehnte sie auf Anraten ihrer Lehrer*innen an der MDW ab. Dort hätte sie nur Auftrittsmöglichkeiten als Cover oder in kleinen Rollen erhalten.

Stattdessen nahm sie begeistert das Angebot von Bernd Loebe an, 2018 ins Opernstudio der Oper Frankfurt zu wechseln. Und hat in den zwei Jahren seither bereits eine Vielzahl von Rollen gesungen, darunter auch die ganz großen – etwa Ilia (*Idomeneo*), Gilda (*Rigoletto*) und Valencienne (*Die lustige Witwe*). Letztere mit Tanz und Dialogen – »ein besonderer Spaß!« Mozart gehört zu ihrem Kernrepertoire; Pamina, Susanna, Donna Elvira und Despina hat sie in Rumänien schon gesungen, daneben in Frankfurt die Barbarina. Die erste Zerlina war hier Ende letzter Spielzeit geplant, fiel aber der Pandemie zum Opfer. Bestimmte Rollen von

Richard Strauss passen, obwohl dieser Komponist eigentlich nicht im Zentrum ihres »Stimmfachs« steht, sehr gut zu ihr; neben der Najade (*Ariadne auf Naxos*) liebt sie die Partie der Italienischen Sänglerin (*Capriccio*), sozusagen die Karikatur einer Belcanto-Primadonna. Belcanto liegt ihr sehr; so stand sie in Bukarest als Adina (*L'elisir d'amore*) auf der Bühne. Und nun: Norina in der Neuproduktion von Donizettis *Don Pasquale*. »Eine Traumrolle!«

Wobei Florina Ilie zum Stichwort »Traumrolle« ausdrücklich sagt: »Ich denke nur ganz im Stillen daran, ohne mir die Partie allzu sehr zu wünschen. Bisher sind die Rollen dann immer zu mir gekommen, oft ganz unerwartet!« Und so schön das Fliegen auch ist: Wir als Publikum freuen uns über jeden ihrer Höhenflüge auf der Opernbühne.

Le vin herbé

FRANK MARTIN
1890-1974

Im Gegensatz zu Richard Wagner entschloss sich der Schweizer Komponist Frank Martin zu einer kammermusikalischen Vertonung der mittelalterlichen Legende von Tristan und Isolde. Sein weltliches Oratorium erzählt ihre Geschichte beginnend mit der Überfahrt nach Cornwall bis zum gemeinsamen Tod.

Iseut, genannt die Blonde, ist König Marc als Braut versprochen. Tristan soll sie zu ihm führen. Ein versehentlich verabreichter Zaubertrank bewirkt, dass sich Tristan und Iseut unsterblich ineinander verlieben. Sie wird dennoch Marcs Frau, flüchtet aber bald mit Tristan. Der König entdeckt die beiden, doch er verzichtet auf Rache. Von Schuldgefühlen geplagt, beschließen die Liebenden sich zu trennen.

In der Hoffnung, die Geliebte zu vergessen, lässt sich Tristan zu einer Heirat mit einer anderen Iseut, der Weißhändigen, überreden. Drei Jahre nach der Trennung von Iseut, der Blondin, wird Tristan schwer verwundet und sehnt sich danach, nochmals seine Geliebte zu sehen. Doch eine Intrige der anderen Iseut verhindert den Abschied der Liebenden. Iseut, die Blonde, findet den toten Tristan und stirbt vor Schmerz.

Der andere Tristan & zwei Isolden

TEXT VON ZSOLT HORPÁCSY

Er galt als Querdenker, als bekennender Außenseiter der Musikgeschichte des letzten Jahrhunderts: der Schweizer Frank Martin. Er nahm sich viel Zeit, bis er etwa 1935 als 45-jähriger die Gewissheit hatte, seine eigene musikalische Sprache gefunden zu haben. Als Spätentwickler schaffte er es, eine Musik zu komponieren, die eine Zwischenstellung zwischen Konservatismus und Avantgarde einnahm. So wie er sich selbst nicht als Teil der musikalischen Moderne verstand, plädierte er in seinen Schriften immer wieder für eine Modernität in seiner eigenen und eigensinnigen Definition. Martins Werke lassen keine klar festgelegten Schwerpunkte erkennen: Seine intensive Auseinandersetzung mit dem Oratorium führte ihn zur Beschäftigung mit der Oper, dem Ballett und der Schauspielmusik. Neben einer beachtlichen Zahl von Klavierstücken und kammermusikalischen Kompositionen weist Martins Œuvre auch groß angelegte Orchesterwerke auf.

Der Mut eines Außenseiters

Begünstigt durch seine schweizerische Herkunft haben ihn seine Erfolge in der Nachkriegszeit zu einem zentralen Protagonisten des Musiklebens werden lassen. Seine Präsenz bei den Salzburger Festspielen (u.a. 1948 mit der szenischen Erstaufführung von *Le vin herbé* unter der Leitung von Ferenc Fricsay), seine Professur für Komposition in Köln oder die Uraufführung seiner Oper *Der Sturm* (nach Shakespeare)

lassen vermuten, dass Martins Musik bestimmte Erwartungen nach 1945 erfüllte. Und vielleicht war deswegen später, in den 60er Jahren, die ablehnende Haltung der musikalischen Avantgarde (vor allem von Karlheinz Stockhausen) gegenüber Martins Werken so heftig. Der Vorwurf, seine Musik wäre unzeitgemäß, deutet auf ein grundsätzliches Missverständnis hin: Martins vielseitige, ständig wechselnde Klangfarben und seine unerschöpfliche Fantasie sind Kennzeichen seiner unbestechlichen Künstlerpersönlichkeit, die nie mit den stilistischen Strömungen schwimmen konnte und wollte. Der Dirigent und Mitstreiter Martins Ernest Ansermet, der sich für seine Musik seit den frühesten Stücken einsetzte, meinte: »Von Anfang an erwies er sich als Lyriker, nicht als Sinfoniker, und zwar als epischer Lyriker, als ein Künstler, dessen Musik vor allem Gesang ist, Gesang mit langem Atem, der sich in die Weite und in die Tiefe erstreckt.«

Gesang mit langem Atem

Als »einen anderen *Tristan*« bezeichnete 1948 ein Kritiker *Le vin herbé* anlässlich der szenischen Uraufführung dieses weltlichen Oratoriums bei den Salzburger Festspielen. Durchaus mutig war Martins Vorhaben, die Tristan-Sage sechzig Jahre nach Richard Wagner in einer grundlegend neuen Form zu vertonen. Und tatsächlich entstand ein anderer *Tristan*, dessen Gattungsbezeichnung als weltliches Oratorium wie ein

klar gesetztes kompositorisches Gegenprogramm zu Wagners Musikdrama wirkt. Im Gegensatz zu seinem Vorgänger beschränkte sich der Komponist in seiner Partitur auf zwölf Stimmen, sechs solistische Streicher und Klavier. Auch bei der Wahl der Vorlage unterscheidet sich Martin von Wagner, indem er sich nicht auf Gottfried von Straßburg, sondern auf *Le Roman de Tristan et Iseut* des französischen Mittelalterforschers Joseph Bédier von 1900 bezieht. Daraus kreierte Martin eine objektivierte Erzählweise, in der die Handlung vom Vokalensemble erzählt und kommentiert wird und einzelne Protagonisten wie Tristan, Iseut oder König Marc solistisch hervortreten. In 18 Bildern mit einem Prolog und einem Epilog gestaltete Martin die Geschichte von Tristan und Isolde von der Überfahrt nach Cornwall, wo sie gegen ihren Willen König Marc heiraten soll, bis zu beider Tod.

Zunächst hatte Martin vor, nur das IV. Kapitel aus dem Roman von Bédier zu vertonen, als er 1938 vom Zürcher Madrigalchor den Kompositionsauftrag für ein Werk für Kammerchor erhielt. Dieses Kapitel endet, dem ersten Akt von Wagners Musikdrama ähnlich, mit der Erkenntnis von Tristan und Isolde, durch den Zaubersrank in eine aussichtslose Situation geraten zu sein, aus der sie letztlich nur durch den Tod erlöst werden können.

Bald nach der Zürcher Uraufführung der Vertonung des IV. Kapitels (in drei Sätzen) entschloss sich Martin, zwei weitere Abschnitte von Bédiers Roman anzufügen. Der zweite Teil der Komposition erzählt vom Glück der Protagonisten, das allerdings durch Schuldgefühle und Selbstzweifel getrübt wird. Ihre Verunsicherung bezieht sich auf Iseuts Ehemann und Tristans Onkel: König Marc. Der dritte Teil handelt – ähnlich wie bei Wagner – von den letzten Tagen und dem Tod der Liebenden, mit einem großen Unterschied: Bei Martin gibt es eine zweite Isolde, und Tristan lässt sich überreden, Iseut, die Weißhändige, zu heiraten, um die geliebte Iseut, die Blonde, zu vergessen. Im letzten Moment verhindern die Eifersucht und der Hass der anderen Iseut einen Abschied der beiden Liebenden.

Distanz und Emphase

In *Le vin herbé* verzichtet Martin grundsätzlich auf großangelegte Effekte und betont stattdessen mit komplexen kammermusikalischen Mitteln die Ambivalenz der handelnden Figuren. Die epische Form des Textes erzwingt hier eine epische Konzeption der Musik. Sie pflegt archaisierende Momente im Stil Gesualdos, und die deklamierende Textaufbereitung schlägt den Bogen zum frühen griechischen Theater. Die Singstimmen erzählen die Geschichte bisweilen auch im Unisono; dann schlüpfen Mitglieder des Vokalensembles in die direkte Rede der Solopartien und integrieren sich danach wieder in den Chor. Martin lässt das Kollektiv als den eigentlichen Hauptakteur auftreten und in verschiedenen Formen zu Wort kommen. Ohne eine starre Aneinanderreihung von Chor- und Solonummern wechselt er den Blick der Berichterstatter auf verschiedenen Ebenen, wodurch er eine außergewöhnliche,

neu definierte Form der Dramatik entstehen lässt. Distanz und Emphase lösen sich gegenseitig ab, und die Erzählperspektiven werden immer wieder neu angelegt.

Zerbrechlichkeit der Gefühle

»Musik ist nicht die Sprache der Gefühle, aber sie ist Gefühl als Sprache«, schrieb Frank Martin in einem Brief an einen Freund. In diesem Sinne entstand auch sein weltliches Oratorium, ein außergewöhnliches, eigensinniges Meisterwerk der Moderne. Die Uraufführung der vollständigen konzertanten Version fand 1942 in Zürich, inmitten des Zweiten Weltkriegs statt und vermittelte eine erschütternde, humanistische Botschaft von der Zerbrechlichkeit der Gefühle, von Zweifel und Ambivalenz.

Einige hundert Kilometer entfernt spielten die Bayreuther Festspiele zur selben Zeit ganz im Sinne der nationalsozialistisch-propagandistischen Theaterästhetik Wagners Musikdramen. Der Schweizer Frank Martin sandte mit einem kammermusikalisch konzipierten Werk aus Genf ein überdeutliches Zeichen des Protests in Richtung des Grünen Hügels: eine politische und ästhetische Botschaft des Komponisten-Außenseiters.

LE VIN HERBÉ

Frank Martin 1890–1974

Weltliches Oratorium (1938/1941) / Text nach drei Kapiteln des Romans *Tristan et Iseut* von Joseph Bédier / In französischer Sprache mit deutschen und englischen Übertiteln

PREMIERE Sonntag, 22. November

VORSTELLUNGEN 27. November / 3., 5., 11. Dezember / 14., 16., 22. Januar

MUSIKALISCHE LEITUNG Markus Poschner **INSZENIERUNG** Tilmann Köhler **BÜHNENBILD** Karoly Risz **KOSTÜME** Susanne Uhl **LICHT** Jan Hartmann **CHOR** Tilman Michael **DRAMATURGIE** Zsolt Horpácsy

ISEUT, DIE BLONDE Eleonore Marguerre **ISEUT, DIE WEISSHÄNDIGE** Marvic Monreal° **TRISTAN** Ian Koziara **BRANGHIEN** Bianca Tognocchi **KÖNIG MARC** Kihwan Sim **KAHERDIN** Theo Lebow **DIE MUTTER VON ISEUT, DER BLONDEN** Judita Nagyová **HERZOG HOËL** Anthony Robin Schneider

Mit freundlicher Unterstützung des Frankfurter Patronatsvereins

° Mitglied des Opernstudios

} ZUGABE

OPER EXTRA

TERMIN 8. November, 11 Uhr, Holzfoyer

Mit freundlicher Unterstützung des Frankfurter Patronatsvereins

Musizierte Verzauberung



MARKUS POSCHNER Musikalische Leitung

» Frank Martin greift mit seiner Oper *Le vin herbé* eine der tiefgründigsten, berührendsten und traurigsten Geschichten aller Zeiten auf, eine Erzählung über Liebe, Schuld und Tod in schicksalhaften Zeiten. Beim näheren Beschäftigen mit diesem Werk war ich sofort vom ganz eigenen Charme dieser Partitur fasziniert. Es musste sich hier wohl um ein besonderes, geheimnisvolles und intimes Kunstwerk handeln, nicht einer Zeit zugehörig und dennoch hochmodern, unwirklich, ja beinahe anachronistisch. Ich möchte sogar sagen: *Le vin herbé* ist musizierte Verzauberung, zerbrechlich, verletzlich. Obwohl es scheinbar undramatisch, ja sogar rituellhaft wirkt, entfaltet es eine immense Sogwirkung, der sich niemand wird entziehen können. Entstanden während der dunkelsten Zeiten inmitten des 2. Weltkrieges erzählt es von zwei Liebenden, die einander auf Grund moralischer Restriktionen entsagen und dennoch nicht aufhören können, sich nacheinander zu sehnen. Diese Kategorien lassen sich in unserer heutigen Welt wohl besonders gut nachspüren. Vor dem Hintergrund des außergewöhnlichen und hochaktuellen Spannungsfeldes von Nähe und Distanz, von Sehnsucht und Isolation bin ich besonders glücklich über die Entscheidung, ausgerechnet jetzt Frank Martins Meisterwerk auf die Bühne zu bringen und freue mich sehr auf dieses Projekt mit dem wunderbaren Ensemble an der Oper Frankfurt.«



ELEONORE MARGUERRE Iseut, die Blonde

» Ein Stückwechsel so kurz vor Probenbeginn ist eine große Herausforderung – schnelles Lernen ist angesagt. Aber mit Frank Martin ist (nach Alexander Zemlinsky) ein weiterer Komponist des 20. Jahrhunderts in mein Blickfeld gerückt, der Beachtung verdient. Der Text zu *Le vin herbé* von Joseph Bédier ist fantastisch. Neben meiner deutschen Muttersprache liegt mir das Französische sehr nahe. Corona bringt uns in vielem zurück zum Wesentlichen – so das gemeinsame Klingen, wie in den fast Renaissance-artigen Klängen der Ensembles in Martins Werk. Iseut, die Blonde ist eine Aktive, eine Handelnde – das gefällt mir. Sie nimmt die Dinge in die Hand bis zum Schluss, wenn sie ihr Recht auf Trauer gegenüber der Ehefrau von Tristan einfordert. Ich bin sehr gespannt auf die Proben mit Tilmann Köhler – wir lassen uns alle aktuell auf so viel Neues ein: Das finde ich im wahrsten Sinne des Wortes kreativ und gewagt.«

LIEDERABEND

JOHN OSBORN BEATRICE BENZI

Einmal anders

In Frankfurt kennt und liebt man ihn als mitreißenden Werther in Massenets gleichnamiger Oper. Auch als ausdrucksstarker Belcanto-Spezialist, der schwindelerregende Spitzentöne und idiomatische Stilsicherheit in Bellinis *I puritani* auf das Schönste mit seinem Gestaltungswillen zu verbinden wusste, hat John Osborn das hiesige Publikum zu Jubelstürmen hingerissen.

Auf den großen Bühnen der Welt von der New Yorker Met über die Mailänder Scala, das Royal Opera House Covent Garden in London, die Staatsoper in Berlin und München bis hin zu den Salzburger Festspielen ist der Ausnahme-Tenor seit vielen Jahren zu Hause. Schon mit 21 Jahren gewann er die Metropolitan Opera National Council Auditions.

Sein Repertoire umfasst die gefürchteten Partien in den französischen Grand opéras (Arnold in Rossinis *Guillaume Tell*, Léopold in Halévy's *La juive*, Raoul in Meyerbeers *Les Huguenots*, die Titelpartie in Berlioz' *Benvenuto Cellini*) ebenso wie Offenbachs Hoffmann, Bellinis Pollione, Rossinis Otello oder den Edgardo in Donizettis *Lucia di Lammermoor*. In seinem Liederabend zeigt er sich von einer ganz anderen Seite. Das deutsche Lied ist mit Beethoven, Schubert und Brahms präsent. Die französische Mélodie eines Gabriel Fauré darf ebenso wenig fehlen wie das spanische Volkslied in der kunstvollen Veredelung von Manuel de Falla. Und auch seiner US-amerikanischen Heimat erweist der Sänger die Ehre: John Osborn beschließt sein ursprünglich bereits für vergangenen Juni angekündigtes, Corona-bedingt ausgefallenes Recital mit drei Liedern von Ernest Charles. Begleitet wird er von der italienischen Pianistin Beatrice Benzi. Ein Liederabend, den man nicht verpassen sollte. Welcome back, John! (KK)

WERKE VON Ludwig van Beethoven, Franz Schubert, Johannes Brahms, Manuel de Falla, Gabriel Fauré, Ernest Charles

TERMIN 17. November, 19.30 Uhr, Opernhaus
TENOR John Osborn KLAVIER Beatrice Benzi



ERSCHÜTTERT ERNDE REALITÄT

MANON LESCAUT

Regisseur Alex Ollé erzählt die Geschichte einer jungen Frau, die gemeinsam mit ihrem Bruder ihre Heimat hinter sich lässt – auf der Suche nach einem besseren Leben. Irgendwo im Westen Europas angekommen, lernt die hinreißende Manon den Studenten Des Grieux kennen, der sich sofort unsterblich in sie verliebt. Manon könnte wie viele andere junge Frauen für Geronte, einen alternden Rotlicht-Boss, arbeiten, brennt aber mit Des Grieux durch. Geldnot bereitet dem kurzen Glück ein jähes Ende. Durch die Vermittlung ihres Bruders landet Manon schließlich doch in der bunten Glitzerwelt von Geronte. Ihren Geliebten Des Grieux hat sie aber nicht vergessen. Als dieser – wiederum vermittelt durch Lescaut – auftaucht, um Manon erneut zu retten, verhindert Geronte ihre Flucht. Es folgen Inhaftierung, Verurteilung, Deportation, ein Ringen um Leben und Tod ...

Mit dieser tragischen Liebesgeschichte legte Giacomo Puccini 1893 nicht nur den Grundstein seines internationalen Erfolgs, sondern formulierte seine ganz eigene, radikal realistische Version eines skandalumwitterten Romans des Abbé Prévost aus dem 18. Jahrhundert – mit einem deutlichen Fokus auf der »verzweifelten Leidenschaft« und den Momenten der Erschütterung. Puccini nimmt den Weg einer jungen Frau in den Blick, die ebenso an oberflächlichen Verlockungen wie an einer harten, unmenschlichen Realität scheitert, und schildert sämtliche Emotionen und Kontraste überaus klangfarbenreich, ohne dabei seine ambivalente Titelfigur moralisch zu verurteilen.

Nun kehrt die Erfolgsproduktion unter der musikalischen Leitung von Sesto Quatrini, der an der Oper Frankfurt bereits Rossinis *Otello* dirigierte, und erstmals

mit der gefeierten italo-amerikanischen Sopranistin Jessica Rose Cambio als Manon zurück. An ihrer Seite gibt Martin Muehle als Des Grieux sein Frankfurt-Debüt. Als Manons Bruder Lescaut ist das neue Ensemblemitglied Domen Krizaj zu erleben. (MW)

MANON LESCAUT

Giacomo Puccini 1858–1924

Dramma lirico in vier Akten /
Uraufführung 1893 / Text von Luigi Illica, Domenico Oliva, Giulio Ricordi und Marco Praga nach Abbé Prévost
In italienischer Sprache mit deutschen und englischen Übertiteln

WIEDERAUFNAHME

Samstag, 31. Oktober
VORSTELLUNGEN 8., 13., 15., 21. November
sowie weitere Termine in dieser Spielzeit

MUSIKALISCHE LEITUNG Sesto Quatrini
NACH DER REGIE VON Alex Ollé
REGIEMITARBEIT Valentina Carrasco
SZENISCHE LEITUNG Katharina Kastening
BÜHNENBILD Alfons Flores **KOSTÜME** Lluc Castells **LICHT** Joachim Klein **VIDEO** Emmanuel Carlier **CHOR** Tilman Michael
DRAMATURGIE Stephanie Schulze

MANON LESCAUT Jessica Rose Cambio
RENATO DES GRIEUX Martin Muehle
LESCAUT Domen Krizaj
GERONTE DE RAVOIR Alfred Reiter
EDMONDO Jonathan Abernethy
DER WIRT / DER KAPITÄN Magnús Baldvinsson **EIN MUSIKER** Kelsey Lauritano **EIN TANZMEISTER / DER LATERNENANZÜNDER** Carlos Andrés Cárdenas° **DER SERGEANT** Božidar Smiljanić

° Mitglied des Opernstudios

HÄNSEL UND GRETEL

Düstere Realitäten und surreale Traumwelten überlagern sich in Keith Warners Inszenierung von Humperdincks erfolgreicher Märchenoper: Gemeinsam mit anderen Kindern leben Hänsel und Gretel in einem Waisenhaus. Dort leiden sie ebenso an Hunger wie unter der Strenge ihrer aggressiv-melancholischen Pflegemutter. Anstatt zu arbeiten, vertreiben sich die beiden ihre Sorgen mit ausgelassenen Spielen. Ihre Pflegemutter schickt sie daraufhin fort. Auf ihrem Weg durch den labyrinthartigen Märchenwald werden Hänsel und Gretel mit ihrer Angst vor dem Verlassenwerden konfrontiert. Am Knusperhäuschen der Hexe stillen die beiden ihren Hunger. Doch die böse Hexe will Hänsel mästen und ihn anschließend verspeisen ...

Die Entstehungszeit von Humperdincks 1893 uraufgeführter Oper fällt mit den Anfängen der Psychoanalyse zusammen, deren Vertreter*innen sich ähnlich wie Märchenautor*innen mit unbewussten

Trieben und Sehnsüchten auseinandersetzen. Keith Warner lotet in seiner Inszenierung den psychologischen Kern des Stoffes aus und macht zugleich die faszinierende Kraft der Märchen und ihrer fantastischen Gestalten erfahrbar. Die Protagonisten Hänsel und Gretel zeichnet er als Jugendliche an der Schwelle zum Erwachsenwerden, die im Konflikt mit inneren und äußeren Widerständen ihre Autonomie behaupten müssen. Unter der musikalischen Leitung von Michael Sanderling kommt Humperdincks zwischen spätromantischen und volkstümlichen Klängen variierende Partitur nun wieder zur Aufführung. (ME)

} JETZT!

FAMILIENWORKSHOP

Für Schulkinder und (Groß-)Eltern

Zwei Geschwister als Hauptfiguren einer romantischen Oper – das ist wie gemacht für Familien mit einem oder mehreren Kindern ab 6 Jahren. Ob die Teilnehmer*innen dann Hänsel und Gretel spielen oder in eine erwachsene Rolle schlüpfen, kann sich jede*r selbst aussuchen.

Alle Familien bekommen auf unserer Probebühne ein eigenes »Haus« und machen sich, angeleitet von unserer Musiktheaterpädagogin, mit dem Märchen und seiner Opernmusik vertraut.

TERMIN 14. November, 14–15.30 Uhr

LEITUNG Iris Winkler

TREFFPUNKT 13.50 Uhr an der Opernpforte

KARTEN IM VORVERKAUF

Mit freundlicher Unterstützung der Stadt Eschborn

HÄNSEL UND GRETEL

Engelbert Humperdinck 1854–1921

Märchenspiel in drei Bildern / Uraufführung 1893 / Text von Adelheid Wette nach Jacob und Wilhelm Grimm
In deutscher Sprache mit deutschen und englischen Übertiteln

WIEDERAUFNAHME Sonntag, 29. November
VORSTELLUNGEN 6., 13., 18., 20. Dezember

MUSIKALISCHE LEITUNG Michael Sanderling **NACH DER REGIE VON** Keith Warner **SZENISCHE LEITUNG** Alan Barnes
BÜHNENBILD Jason Southgate
KOSTÜME Julia Mürer **LICHT** John Bishop
DRAMATURGIE Norbert Abels

PETER, BESENBINDER Sebastian Holecek
GERTRUD, SEIN WEIB Claudia Mahnke
HÄNSEL Bianca Andrew / Judita Nagyová **GRETEL** Monika Buczkowska / Kateryna Kasper **DIE KNUSPERHEXE** Susan Bullock **SANDMÄNNCHEN** Karolina Makula° **TAUMÄNNCHEN** Bianca Tognocchi

° Mitglied des Opernstudios



WIR SIND OPERNHAUS DES JAHRES*



*SCHON
ZUM FÜNFTEN
MAL

SALOME

» Ein Coup – selten wurde Richard Strauss' *Salome* so packend auf den Punkt gebracht wie von Joana Mallwitz und Barrie Kosky an der Oper Frankfurt.

« Gerhard R. Koch, *Opernwelt*

OPERNHAUS DES JAHRES



MANON LESCAUT

» Und als endlich (...) das Aufbegehren gegen den Tod ein leises Ende gefunden hat und die beiden zusammengekauert bewegungslos in der Ödnis beieinander liegen, ist es im Zuschauerraum sekundenlang totenstill. Dann bricht ein Jubelsturm los.

« Andrea Richter, www.faustkultur.de

PÉNÉLOPE

» In wie vielen Städten wäre man wohl so glücklich, während eines verlängerten Wochenendes Neuproduktionen von Faurés *Pénélope* und *Tristan und Isolde* zu begegnen, mit einer Wiederaufnahme von Händels *Radamisto* dazwischen? Es muss schon Frankfurt sein, wo Bernd Loebes aufklärerische Intendanz fortführt, ein Repertoire zu entdecken, von dem man anderswo nur träumen kann.

« Hugh Canning, *Opera*
Übersetzung: Oper Frankfurt



TAMERLANO

» Oper kann so radikal, so modern sein. Oper kann alles.

« Bernd Zegowitz, *Badische Neueste Nachrichten*

JETZT!

VOR, AUF,
HINTER, UNTER
DER BÜHNE

JUGENDCLUB

Die beiden Jugendlichen Hänsel und Gretel stehen im Konflikt mit ihren strengen Eltern. Zu den Klängen von Humperdincks mitreißender Musik begeben sie sich auf eine Reise in den düsteren Wald, wo sie mit eigenen Ängsten und Sehnsüchten konfrontiert werden. Wir laden Euch ein, die Schlussprobe der romantischen Märchenoper gemeinsam mit anderen jungen Erwachsenen zu besuchen.

BESUCH DER SCHLUSSPROBE HÄNSEL UND GRETEL

Für Jugendliche

TERMIN 26. November, 17.30 Uhr, Opernhaus

ANMELDUNG UNTER jetzt@buehnen-frankfurt.de

FAMILIENWORKSHOP

Die Entführung aus dem Serail

In Mozarts Singspiel treffen Menschen unterschiedlicher Kulturen und Gesellschaftsschichten aufeinander. Ihre Gefühle übertreten diese Grenzen, und es kommt zu ernsten, aber auch lustigen Streitereien. Wir wahren im Workshop mit verkleinerter Gruppe den gebührenden Abstand, können uns aber dennoch gemeinsam durch diese abwechslungsreiche, kluge Geschichte bewegen.

Für Schulkinder und deren (Groß-)Eltern

TERMIN 15. November, 14–15.30 Uhr

LEITUNG Iris Winkler **TREFFPUNKT** 13.50 Uhr an der Opernpforte **KARTEN IM VORVERKAUF**

Alle JETZT!-Veranstaltungen
mit freundlicher Unterstützung

Stadt
Eschborn

OPER TO GO

Süßkram

Lollis, Bonbons, Lakritz oder Fruchtgummi sind süß oder sauer und selbstverständlich ungesund! Doch ganz egal, was Sie aus der Tüte ziehen, Hauptsache es ist bunt! Wagen Sie es – ziehen Sie eine Süßigkeit und lassen Sie sich überraschen, was im November in unserer *Oper to go*-Tüte steckt.

Für Operneinsteiger*innen

TERMINE 16., 18. und 19. November, jeweils 19 Uhr

Holzfoyer

KONZEPTION UND MODERATION Anna Ryberg

MITWIRKENDE Zanda Švėde, Brian Michael Moore

KLAVIER In Sun Suh

FORTBILDUNG

Manon Lescaut

Wer Gelegenheit hat, sich als Gruppe mit einem Werk auseinanderzusetzen, dem eröffnen sich ganz neue Erfahrungen und Diskussionsmöglichkeiten. In der Methode der Szenischen Interpretation lernen die Teilnehmer*innen Musik und Handlung aus der Perspektive der Opernfiguren kennen.

Für Pädagog*innen

TERMIN Freitag, 20. November, 15–19 Uhr und

Samstag, 21. November, 10–17 Uhr

LEITUNG Iris Winkler

ANMELDUNG operprojekt@buehnen-frankfurt.de

INTERMEZZO

Oper am Mittag

Mitglieder des Opernstudios und der Paul-Hindemith-Orchesterakademie bringen kostenfrei Ihre Mittagspause zum Klingen. Lunchpakete stehen für Sie zum Kauf bereit.

Für (junge) Erwachsene

TERMIN 23. November, 12.30 Uhr, Holzfoyer

ANMELDUNG ERFORDERLICH intermezzo@buehnen-frankfurt.de

Ein Kooperationsprojekt der Deutsche Bank Stiftung und der Oper Frankfurt

KAMMER MUSIK

Wien um 1900

WERKE VON Robert Fuchs, Gustav Mahler und Alexander Zemlinsky

TERMIN 22. November, 11 Uhr,

Holzfoyer

VIOLINE Sarah Müller-Feser, Gesine

Kalbhenn-Rzepka, Tsvetomir

Tsankov VIOLA Elisabeth Friedrichs

VIOLONCELLO Mikhail Nemtsov

KLAVIER Takeshi Moriuchi

SOIREE DES OPERNSTUDIOS

Vorauswahl-Konzert Anny-Schlemm- Preis

Im Rahmen der Soiree findet die Vorauswahl zum Anny-Schlemm-Preis statt, den die Stadt Neu-Isenburg zu Ehren der Kammersängerin Anny Schlemm stiftet. Dieser Preis wird im Turnus von fünf Jahren an eine junge Sängerin aus dem Opernstudio der Oper Frankfurt vergeben und ist mit 6.000 Euro dotiert. Auch ehemalige Stipendiatinnen werden zum Wettbewerb eingeladen. Am Ende des Abends werden bis zu drei Sängerinnen nominiert, die sich in einem Finalkonzert in Neu-Isenburg noch einmal der Jury stellen, um den begehrten Preis zu erlangen.

TERMIN 24. November, 19 Uhr, Holzfoyer

MIT aktuellen und ehemaligen Sängerinnen des Opernstudios der Oper

Frankfurt **KLAVIER** Michał Goławski,

Felice Venanzoni

Mit freundlicher Unterstützung der Deutsche Bank Stiftung, der Stiftung Polytechnische Gesellschaft, der Stiftung Giersch, des Frankfurter Patronatsvereins und der Stadt Neu-Isenburg

FÖRDERER & PARTNER

BESONDERER DANK GILT DEM PATRONATSVEREIN DER STÄDTISCHEN BÜHNEN E. V. – SEKTION OPER



Patronatsverein

HAUPTFÖRDERER UR- UND ERSTAUFFÜHRUNGEN

Aventisfoundation

Wir bedanken uns herzlich für die großzügige finanzielle Unterstützung bei unseren Partnern.

HAUPTFÖRDERER DES OPERNSTUDIOS

Deutsche Bank Stiftung



Stiftung
Polytechnische
Gesellschaft
Frankfurt am Main

FÖRDERER DES OPERNSTUDIOS

STIFTUNG
GIERSCH

PRODUKTIONSPARTNER

 **DZ BANK**
Die Initiativbank

PROJEKTPARTNER

WHITE & CASE

Stadt
Eschborn

**AMERICAN
EXPRESS**

Helaba | 

Bloomberg



FELLOWS & FRIENDS



METZLER

F P S
Ihre Kanzlei. Ihr Partner.



Industrie- und Handelskammer
Frankfurt am Main

ENSEMBLE PARTNER

Stiftung Ottomar Päsel, Königstein i.Ts.
Josef F. Wertschulte

EDUCATION PARTNER

Fraport AG
Europäische Zentralbank

MEDIENPARTNER

hr2.kulturpartner
kultur

Unser Dank geht auch an die vielen Privatpersonen, die sich mit Einzelspenden für das Format *JETZT!* sowie im Rahmen des *Ensemble-Dinners* für die künstlerische Arbeit des Hauses engagieren.

MOBILITÄTSPARTNER



IMPRESSUM

HERAUSGEBER Bernd Loebe **REDAKTION** Dramaturgie, Künstlerisches Betriebsbüro, Marketing **GESTALTUNG** Sabrina Bär **HERSTELLUNG** Druckerei Zarbock, Frankfurt **REDAKTIONSSCHLUSS** 12. Oktober 2020, Änderungen vorbehalten **ANZEIGENBUCHUNG** 069 212-37109, anzeigen.oper@buehnen-frankfurt.de **TITELBILD** *Hänsel und Gretel* (Barbara Aumüller) **BILDNACHWEISE** Bernd Loebe (Alex Habermehl), Donato Di Stefano (Ulrike Wisler), Florina Ilie (Barbara Aumüller), Eleonore Marguerre (Christian Mai), Markus Poschner (Foto Kersch), John Osborn (Matilde Fassò) / Szenenfotos: *Manon Lescaut, Hänsel und Gretel, Pénélope* (Barbara Aumüller), *Ambur Braid als Salome, Tamerlano* (Monika Rittershaus) / *JETZT!* (Barbara Aumüller)

Die Oper Frankfurt ist eine Sparte der Städtischen Bühnen Frankfurt am Main GmbH **GESCHÄFTSFÜHRER** Bernd Loebe, Anselm Weber **AUFSICHTSRATSVORSITZENDE** Dr. Ina Hartwig **HRB** 52240 beim Amtsgericht Frankfurt am Main **STEUERNUMMER** 047 250 38165